

Lernsetting Ehrenamtliche Leitungsteams in lokalen Gemeinden („Kirche der Beteiligung“) 24./25.1.2018 Fulda

Leitfragen und Themen

Zum Rahmen

- Wie verändert sich Partizipation gesellschaftlich? Wie organisieren sich die Leute selbst?
- Wie gelingt eine theologisch-ekklesiologische Grundvergewisserung (Volk-Gottes, Kirche der Beteiligung)?
- Wie kann man an (traditionellen verfestigten) Kirchenbildern arbeiten?
- Wo sind kirchenrechtliche, von Bistumsvorgaben markierte oder ressourcenbedingte Grenzen (z.B. Weihevollmacht)? Bis wohin können Verständigungsprozesse gehen? Sind alle (z. B. kirchenrechtlichen) Möglichkeiten ausgeschöpft?
- Wie wird eine Unterscheidung der Geister, was Taufberufung und Weihevollmacht betrifft? Wie kann Handlungsvollmacht ermöglicht werden?
- Wie ist Innovation im Blick auf die kirchlichen Veränderungsprozesse zu beschreiben und zu ermöglichen?

Zum Prozess

- An welcher Stelle stehen wir (als Bistum, verschiedene Akteure möglicherweise an unterschiedlichen Stellen) im Prozess?
- Wie kommt man als Bistum in einen Prozess, der nicht das Vergangene kopiert?
- Wer muss an welcher Stelle was dazu beitragen?
- Wie kann man kommunizieren, dass es nicht um die „Verwaltung des Mangels“, sondern um eine neue Gestalt von Kirche geht?
- Wie organisieren wir die Prozesse auf eine Weise, dass in ihnen Partizipation nicht nur thematisiert, sondern erlebt und gelernt wird?
- Welche „Leitplanken“ gibt es, um den Kulturraum zu schützen, welche Kriterien, welche Zukunftsbilder?
- Wie ist das Verhältnis von Vorgabe und Freigabe?
- Wie kommen „wir“ zu Entscheidungen?
- Welche Verbindlichkeiten gibt es bspw. bei Pfarrerwechsel? Wie wird sichergestellt, dass nicht nur Erlaubnisdiskurse geführt werden?
- Welche Voraussetzungen müssen auf der Seite der Bistumsleitung erfüllt sein (Bischof als Ermöglicher und Ermutiger, Bistumsleitung und -verwaltung als Dienstleister)?

Zum „Handwerkszeug“

- Welche Aufgaben haben die Personen in der örtlichen Leitung? Welche Akzente werden gesetzt? Wie findet man EA und wofür werden sie gesucht (Gefahr der EA als Lückenbüßer im „alten System“)?
- Wie verschieden können die Modelle in einem Bistum (in einer Region, einer Stadt etc.) sein, um den lokalen Erfordernissen zu genügen und dennoch Kommunikation und Gemeinschaft zu erhalten?
- Wie werden EA gewonnen, vorbereitet, beauftragt, begleitet, verabschiedet, wie werden Übergänge zu neuen Personen gestaltet? Wie geschieht Konfliktlösung?
- Welche Kompetenzen werden erwartet und gegeben (doppelte Dimension der Kompetenz: Fähigkeiten und Gestaltungsraum), wie wird der Informations- und Kommunikationsfluss für EA (z. B. über Unterstützungssysteme und Themen auf Bistumsebene) sichergestellt?
- Wie funktioniert das Zusammenspiel mit anderen Ehrenamtlichen, Gremien, Amtsträgern und pastoralen Mitarbeitern/-innen auf verschiedenen Ebenen? (Vorbereitung, Begleitung, Konfliktlösungen) ...
- Wie kann „Formation“ von EA und HA (gemeinsam!) gelingen? Welche Räume gibt es für EA und HA, um miteinander an einer Veränderung der Kultur zu arbeiten („Werkstätten“)?
- Wie gelingt es, alte Muster zu vermeiden (PGR-Kopie) und die Verknüpfung in den sozialen Raum hinein in den Blick zu bekommen?
- Wie kommen die Differenzierungen der Rollen z.B. der Priesterrollen als Chancen neuer priesterlicher Identitätsgestaltung in den Blick? Wie kann daran gearbeitet werden? Wie wird die Einbeziehung der Priester gewährleistet (neue Formate von Priestertag)?
- Was sagt die Nomenklatur (z. B. Pfarrertitel, Pasteur, Kooperator etc.) über das Rollenverständnis und die Erwartungen aus?
- Wie kommen die „Schnittstellen“ der Systeme in den Blick (wo Kommunikation geschieht)?
- Welche Aufgaben haben die „Lücken“ (Vakanzen, Freiräume zwischen den „Knotenpunkten“) für Innovation, um neue Gestalten und Träger des Evangeliums zu entdecken?